



Herr Dr. Zitelmann, Sie haben über 25 Bücher geschrieben. Einige davon wurden Weltbestseller. Wie schreibt man ein gutes Buch? Und ist das Thema egal?

Ganz grundsätzlich gilt: Nicht jedes Buch verkauft sich gut und nicht jedes Buch, das sich gut verkauft, ist ein gutes Buch. Natürlich hofft man als Autor stets, dass viele Menschen ein Buch lesen – und kaufen. Aber z. B. mein Buch »Die Gesellschaft und ihre Reichen« ist eines meiner wichtigsten. Es ist weltweit das erste Standardwerk zu Vorurteilen über reiche Menschen und ich bin sicher, noch in 100 Jahren werden Wissenschaftler, die zu diesem Thema schreiben, sich auf dieses Buch beziehen. Aber es ist bei Weitem kein Bestseller! Das kann man bei einem solchen Buch auch nicht erwarten. In Deutschland hat es sich nicht besonders verkauft, obwohl der »Spiegel« einen positiven Vier-Seiten-Artikel dazu ge-

bracht hatte und auch die »Welt«, die »FAZ«, die »Neue Zürcher Zeitung« und andere Medien positiv berichtet haben. Aber es ist in Deutsch, Englisch, Schwedisch und Italienisch erschienen und kommt demnächst auch in Spanisch, Chinesisch und Vietnamesisch. Sogar »Le Monde« hat ein ganzseitiges Interview mit mir dazu gebracht, obwohl das Buch in Frankreich gar nicht erschienen ist. Und in Großbritannien war es sogar auf Seite eins der »TIMES«. In Vietnam hat es eine Universität inspiriert, eigene Forschungen zu diesem Thema zu initiieren. Ich habe mich also durch dieses Buch international als Experte für diese Themen positioniert, obwohl es sich nicht gut verkauft hat.

Lässt sich schon beim Buchkonzept planen, es auch tauglich für die internationale Bühne zu machen?

Es ist wichtig, von vornherein, also bereits beim Schreiben, ein weltweites Pub-

likum im Kopf zu haben. Mein nächstes Buch handelt von den Irrtümern der Antikapitalisten, es erscheint Ende Februar. Ich habe dafür eine Umfrage machen lassen, aber nicht nur in Deutschland, sondern in 14 Ländern. Das hat mich insgesamt circa 200.000 Euro gekostet. Aber so kann ich individualisierte Ausgaben für verschiedene Länder anbieten: In Deutschland etwa gibt es ein ausführliches Kapitel über Deutschland, in der englischen Ausgabe eines über die USA und Großbritannien und auch für Schweden, Korea oder Italien biete ich entsprechende Ausgaben an.

Und ich vermeide es – was viele Autoren machen –, im Buch zu viele Beispiele aus Deutschland zu bringen. Man muss beim Schreiben stets im Kopf haben: Wen interessiert das in anderen Ländern? Hätte ich das Buch nur für Deutschland geschrieben, dann hätte ich mich z. B. intensiver mit Sakra Wagenknechts Kapitalismuskritik auseinandergesetzt. Aber

Bild: Thomas Schweigert



DAS **GEHEIMNIS** WELTWEITEN BUCHERFOLGS

AUTOR DR. DR. RAINER ZITELMANN IM INTERVIEW
ÜBER DAS SCHREIBEN, SEINEN INTERNATIONALEN
BUCHERFOLG UND DEN KAPITALISMUS

»Es ist
wichtig,
bereits beim
Schreiben ein
weltweites
Publikum
im Kopf zu
haben.«

wer in den USA oder Schweden oder Brasilien kennt Wagenknecht? Andererseits: Mit den Thesen eines weltweit bekannten Autors wie etwa Thomas Piketty kann man sich auseinandersetzen.

Oder nehmen Sie mein Buch »Ich will« über erfolgreiche Menschen mit Behinderung: Hätte ich das Buch nur für Deutschland geschrieben, dann wäre die Auswahl der dort porträtierten Personen eine andere gewesen. Aber ich habe immer meine weltweite Leserschaft im Kopf.

Was sind neben einem guten Buch die wichtigsten Faktoren für den Bucherfolg?

Manches bleibt rätselhaft, wie auch in der Musik: Niemand kann vorher genau kalkulieren und vorhersagen, was ein Hit wird und was nicht. Es bleibt immer spannend und voller Überraschungen. Wichtig ist aber auf jeden Fall PR, weltweit. Ich erzähle einfach mal, was ich heute, an einem Montag, schon gemacht

habe: Ich habe heute einen ganzseitigen Artikel über mein Buch im »Corriere della Sera« bekommen, der führenden italienischen Tageszeitung. Mein italienischer Verlag macht sehr gute PR und hat mir sogar eine wöchentliche Kolumne in einer italienischen Zeitung vermittelt. Das gilt auch in Schweden, wo ich in den führenden Zeitungen war. Aber es ist nicht überall so: Mein russischer Verlag etwa ist nicht gut in der PR. Da habe ich eine PR-Agentur engagieren müssen und mich heute Vormittag mit denen ausgetauscht über die nächsten Schritte. Da soll im Januar ein großer Artikel in der russischen »Cosmopolitan« kommen. Und heute ganz früh, 7.30 Uhr, direkt nach meinem Training, hatte ich einen Zoom-Call mit Vietnam, wo vor einigen Monaten mein Buch »Setze dir größere Ziele« erschienen ist und nächstes Jahr drei weitere erscheinen werden. Ich mache gerade einen Pitch für drei verschiedene vietnamesische Agenturen und ▶

hoffe, dort endlich den richtigen Partner zu finden. In Deutschland und der Schweiz brauche ich keine PR-Agentur, das kann ich alles selbst. Aber für andere Länder brauche ich manchmal PR-Unterstützung, weil die Verlage nichts oder zu wenig tun. Leider sind auch 90 Prozent der PR-Agenturen unfähig.

Wie erwähnt, erschienen viele Ihrer Bücher in mehreren Ländern. In Asien gelten Sie beinahe als Rockstar. Wie machen Sie ausländische Verlage auf Ihre Bücher aufmerksam?

Ich arbeite mit einer Agentin zusammen, die z. B. die Lizenzen für Indien, China und Korea verkauft hat. Kürzlich habe ich einen Vertrag für drei meiner Bücher in Saudi-Arabien unterschrieben, das hat sie auch gemacht. Es gibt aber andere Länder, wo ich durch mein eigenes Netzwerk die Verlage finde. Das war beispielsweise so in Schweden, Brasilien und Polen. Ich reise auch viel. Vor Corona war ich auf Vortragstour in vielen chinesischen Städten und in Südkorea. Aber natürlich auch oft in Großbritannien oder den USA. Dann war Corona-Pause, aber diesen Monat war ich wieder in Stockholm, morgen geht es nach Warschau (in Polen kommen in den nächsten Monaten die ersten beiden Bücher von mir) und am 1. Dezember nach Mailand. Manches geht international noch nicht: Eine Konferenz in Japan findet jetzt per Zoom statt und in Vietnam kommt man auch noch nicht rein. Ich freue mich schon auf eine Südamerika-Tour nächstes Jahr: Da hat sogar der Bewerber für das Präsidentenamt in Argentinien neulich mein Buch »Kapitalismus ist nicht das Problem, sondern die Lösung« empfohlen.

Sie müssen also viel selbst in die Hand nehmen?

Ich delegiere viel, aber natürlich muss man sich selbst kümmern. Viele Autoren machen den Fehler, dass sie denken, wenn

»Viele Autoren machen den Fehler, dass sie denken, wenn das Manuskript beim Verlag abgegeben ist, sei ihre Arbeit getan.«

das Manuskript beim Verlag abgegeben ist, sei ihre Arbeit getan. Für mich ist dann erst die Hälfte abgeschlossen und es beginnt der zweite Teil, also die Suche nach internationalen Partnern sowie die PR für das Buch. Auch hier ist Arnold Schwarzenegger mein Vorbild. In seiner Autobiografie schreibt er: »Wenn ich einen Film abgedreht hatte, war für mich die Arbeit erst zur Hälfte erledigt... Man kann den besten Film der Welt machen, aber wenn er nicht den Weg in die Kinos findet und wenn die Leute nichts davon erfahren, dann nützt das alles nichts. Dasselbe gilt für Literatur, Malerei, oder auch Erfindungen.« Viele große Künstler, so schreibt Schwarzenegger, seien wirtschaftlich gescheitert, weil sie sich darü-

ber nicht bewusst gewesen seien und keine guten Verkäufer waren. Picasso habe gegen eine Mahlzeit im Restaurant eine Zeichnung angefertigt oder einen Teller bemalt, heute seien diese Arbeiten Millionen von Dollar wert. »So etwas sollte mit meinen Filmen nicht passieren. Im Bodybuilding und in der Politik hielt ich es nicht anders. Egal, was ich im Leben tat: Mir war klar, dass man es verkaufen musste.« Genauso sehe ich das auch. Ich muss jedoch hinzufügen, dass ich den ganzen Aufwand auch deshalb betreiben kann, weil ich als Unternehmer und Investor vermögend geworden bin. Ich habe daher den ganzen Tag Zeit, um für meine Bücher zu recherchieren und zu lesen, um zu schreiben und mich um die PR zu kümmern. Mit Büchern kann man kaum Geld verdienen, es sei denn, man hat Harry Potter geschrieben. Aber für mich steht heute das Geldverdienen auch nicht mehr im Vordergrund.

Sie sind eine Art Kapitalismus-Aktivist. Im Fernsehstudio oder auf der Bühne tragen Sie gerne ein »I love capitalism«-Shirt. Was ist für Sie das Beste am Kapitalismus?

Bevor der Kapitalismus entstand, lebten die meisten Menschen auf der Welt in extremer Armut – 1820 betrug die Quote noch 90 Prozent. Heute ist sie unter 10 Prozent gesunken. Das Bemerkenswerte: In den letzten Jahrzehnten, seit dem Ende der sozialistischen Planwirtschaft in China und anderen Ländern, hat sich der Rückgang der Armut so stark beschleunigt wie in keiner Phase der Menschheitsgeschichte zuvor. 1981 lag die Quote noch bei 42,7 Prozent, im Jahr 2000 war sie bereits auf 27,8 Prozent gesunken und 2021 lag sie unter 10 Prozent. Ist das nicht großartig? Ist nicht schon allein dies ein Grund zu sagen: »I love Capitalism«?#

Überall auf der Welt – auch in Europa und Deutschland – sehen wir Tendenzen zum Sozialismus. Offensichtlich wollen ihn viele Bürger. Warum hat der Sozialismus so ein romantisches Image und der Kapitalismus so einen schlechten Ruf?

Antikapitalismus ist eine politische Religion. Politische Religionen befriedigen menschliche Sehnsüchte und Bedürfnisse, die früher von Religionen bedient wurden. In klassischen Religionen steht der Teufel für das allgemein Böse in der Welt. In der politischen Religion des Antikapitalismus wird der Kapitalismus zur Inkarnation des Bösen. Dementsprechend ist der Kapitalismus für alle Übel der Gesellschaft und auch für alle persönlichen Pro-

»Ich will: Was wir von erfolgreichen Menschen mit Behinderung lernen können«

von Rainer Zitelmann

384 Seiten

Erscheint: Juni 2021

FinanzBuch Verlag

ISBN: 978-3-95972-469-2



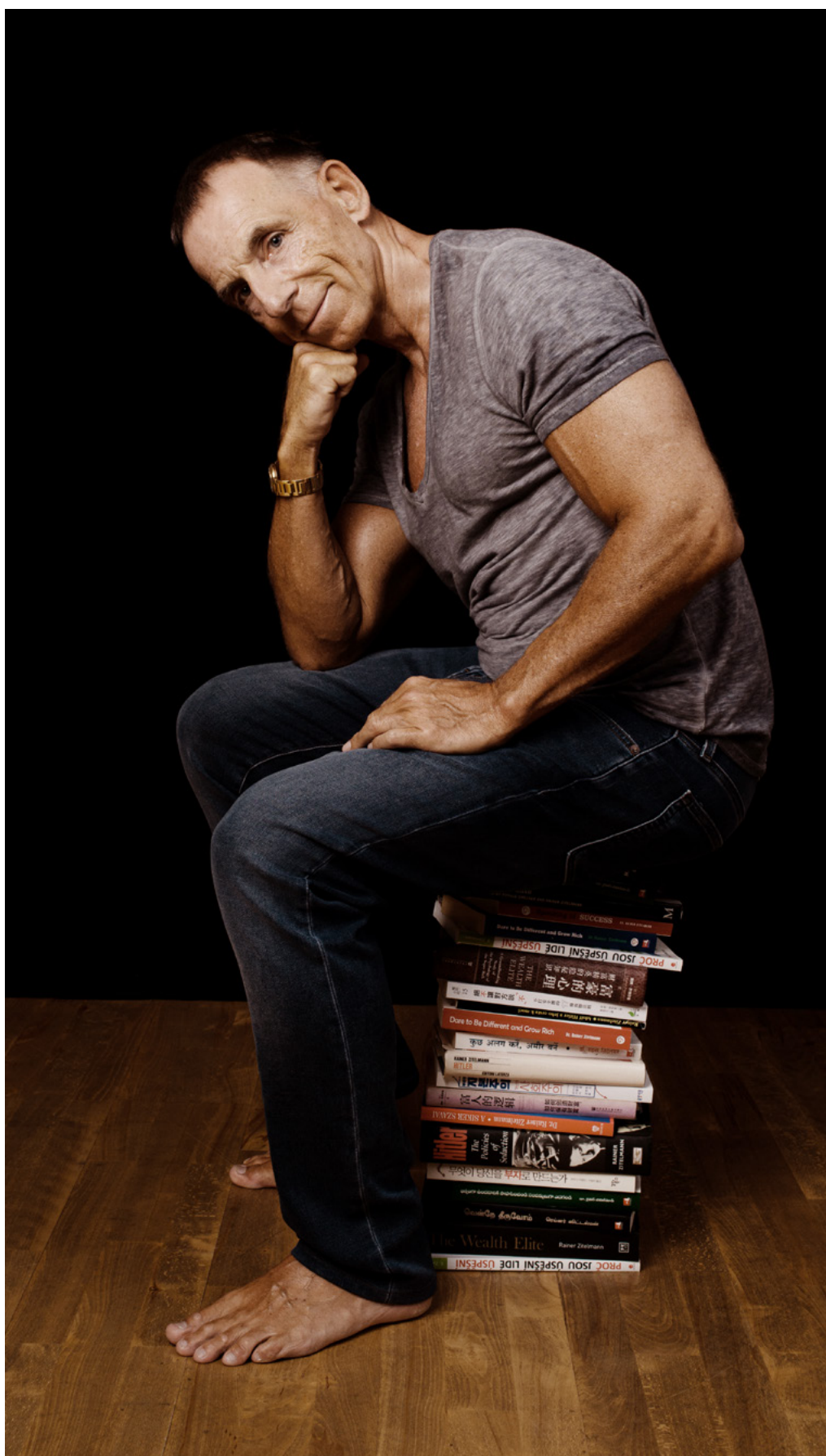
Bild: Thomas Schweigert, Cover: FinanzBuch Verlag

bleme verantwortlich. Kapitalismus ist dann schuld an Hunger, Armut, Ungleichheit, Klimawandel, Umweltverschmutzung, Krieg, Entfremdung, Faschismus, Rassismus, Unterdrückung der Frau, Sklaverei, Kolonialismus, Korruption, Kriminalität, Ängsten, am kulturellen Verfall, Neurosen und anderen psychischen Krankheiten. Sogar am Nichtfunktionieren sozialistischer Systeme ist der Kapitalismus schuld, weil der Wirtschaftsboykott der »US-Imperialisten« dazu führe, dass die Menschen beispielsweise in Kuba oder Venezuela trotz Sozialismus kein besseres Leben haben. Da Religionen im Gefühl und im Glauben und nicht in der Ratio und im Wissen begründet sind, ist es schwer, mit Argumenten gegen die Antikapitalisten anzukommen. Ich werde es trotzdem tun, und zwar in meinem nächsten Buch, in dem ich gründlich alle gegen den Kapitalismus vorgetragenen Argumente auseinandernehme.

Sie sprechen mit vielen Menschen über das Thema. Kann man Kapitalismus lernen? Oder sich darin verlieben?

In Asien haben die Menschen vor allem einen positiveren Bezug zu Themen wie Erfolg und Reichtum, also Themen, die ja auch im Mittelpunkt Ihres Magazins stehen, Herr Backhaus. In Deutschland sind Menschen wie Sie und ich Außenseiter, aber in Vietnam oder Südkorea oder China gibt es viel mehr Menschen, die hungrig sind nach Erfolg, die weiterkommen wollen, die mit einer Durchschnitts- existenz nicht zufrieden sind. Zwar hat ▶

»In der politischen Religion des Antikapitalismus wird der Kapitalismus zur Inkarnation des Bösen.«



»Das Beste für die Wirtschaft wäre, wenn die Regierung einfach faulenz und nichts macht.«



Bild: IMAGO / Horst Galluschka

auch dort der Kapitalismus Imageprobleme, aber z. B. in Südkorea haben die Menschen noch den Vergleich zu Nordkorea, so wie wir früher den Vergleich zur DDR hatten. Und manche haben nicht vergessen, dass in den 60er-Jahren Süd- und Nordkorea sehr arm waren – so arm wie heute die ärmsten afrikanischen Ländern. Im Norden gab es dann die sozialistische Planwirtschaft und im Süden den Kapitalismus. Im Norden hungern die Menschen immer noch, sobald eine Ernte mal schlecht ausfällt; im Süden sind viele Menschen zu Wohlstand gekommen.

Oder nehmen Sie China: Da lebten noch 1981 88 Prozent in extremer Armut. Heute ist es – dank Privateigentum und Marktwirtschaft – weniger als ein Prozent. Zwar darf man in Vietnam und China nicht positiv über Kapitalismus reden, aber wenn man stattdessen einfach »Marktwirtschaft« sagt, ist es okay. Ich habe gerade einen Aufsatz von meinem Freund Professor Weiyang Zhang (Peking-Universität) über »Marktwirtschaft und allgemeinen Wohlstand« gelesen. Ich war begeistert! Nie hat jemand so klar und einfach den Kapitalismus und seine Vorteile erklärt. Ich werde den Aufsatz als Anhang zu meinem nächsten Buch bringen.

Die Deutschen sind gründungsfaul. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?

Die Deutschen sind Sicherheitsfanatiker. Das sehen Sie auch in der Art, wie sie ihr Geld anlegen. Aber ich bin optimistisch,

dass unter den Jüngeren eine andere Kultur entsteht, wo Leute Lust haben auf Unternehmertum, auf Start-ups, auf Aktien. Man müsste eigentlich Ihr Magazin an allen Schulen verteilen und die Leute, die bei Ihnen interviewt werden, müssten dort Vorträge halten. Denn die Lehrer bringen die jungen Leute bestimmt nicht auf die Idee, zu gründen. Was hat denn ein Lehrer gemacht? Der war in der Schule, ist dann einige Jahre an die Uni und dann wieder zurück in die Schule. Der hat doch nicht die geringste Beziehung zum Unternehmertum.

Was müsste die neue Bundesregierung beherzigen, um wirtschaftlich wieder aufzuschließen im globalen Wettbewerb?

Das Beste für die Wirtschaft wäre, wenn die Regierung einfach faulenz und nichts macht. Oder sich stattdessen mal auf ihre eigentlichen Aufgaben konzentriert, also z. B. äußere und innere Sicherheit, Infrastruktur usw. Die Probleme kommen doch vor allem von der Einmischung des Staates in die Wirtschaft. Der Staat ist überall sehr stark, wo er schwach sein sollte und überall schwach, wo er stark sein sollte. Früher haben die Autohersteller entschieden, welche Autos sie produzieren (nämlich die, die Kunden wollten), heute entscheiden Politiker und Bürokraten in Brüssel über sogenannte Flottenziele. Überall wird doch die deutsche Wirtschaft in eine Planwirtschaft verwandelt.

Das müsste gestoppt werden. Hier mal einige Punkte: sofortige Beendigung der Merkelschen »Energiewende«, stattdessen neue Chancen für moderne Kernkraftwerke. Zudem brauchen wir viel schnellere Genehmigungsverfahren. In Berlin dauert es z. B. oft zwölf Jahre lang, einen Bebauungsplan aufzustellen! Viele beklagen das, aber ich bin skeptisch, ob sich radikal etwas ändert. Denn diese ganze Bürokratie hat viel mit grünem und sozialistischem Denken zu tun, wonach der Staat besser weiß, was für die Menschen gut ist, als die Menschen selbst. Solange sich dieses Denken nicht ändert, werden sich auch Politik und Verwaltung nicht ändern.

Was macht eigentlich ein Kapitalist wie Sie mit seinem Geld? Und was geschieht damit, wenn Sie sterben? Kinder haben Sie keine.

Ich habe ein Testament. Neben meiner Schwester und meinen Eltern sind darin vor allem einige ehemalige Freundinnen bedacht. Es könnte aber auch sein, dass ich – wenn ich älter bin – mal eine Stiftung namens »I love Capitalism« oder so etwas ins Leben rufe. Ich habe vor, noch mehrere Jahrzehnte zu leben, also hoffe ich, dass sich die Frage, wer erbt, nicht so bald stellt. Und wer weiß, vielleicht werde ich später noch Kinder haben. Meine Freundinnen sind ja in dem Alter, wo sie sich Kinder wünschen, ich müsste mich nur mal für eine entscheiden. ♦